

SCHMELTER, LARS (2004). *Selbstgesteuertes oder potenziell expansives Fremdsprachenlernen im Tandem*. Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN 3-8233-6103-1. 642 Seiten, 54,- Euro.

Die vorliegende Veröffentlichung ist als Dissertation an der Ruhr-Universität Bochum im Bereich Sprachlehrforschung eingereicht worden. Das Erkenntnisinteresse des Autors ist darauf gerichtet, wie Lerner aus ihrer eigenen Perspektive bzw. aus einer Drittperspektive das selbstgesteuerte Fremdsprachenlernen im Tandem gestalten (16). Seine Tätigkeit als Berater für das Sprachenlernen im Tandem bot Lars Schmelter die Möglichkeit, in den individuellen Beratungsgesprächen mit einzelnen Lernern ihre Vorgehensweisen im Tandem zu besprechen und ihre subjektiven Theorien zum Sprachenlernen im Tandem zu erheben.

Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in drei große Teile untergliedert. Der erste und mit 330 Seiten umfangreichste Teil "Praktische Ausgangspositionen und theoretischer Hintergrund der Studie" dient der Entwicklung der Fragestellung. Nach einem Überblick über Entstehungsgeschichte und Verlauf der Studie (Kapitel 2) wird im 3. Kapitel der wissenschaftsdisziplinäre Hintergrund (Sprachlehrforschung; das Forschungsprogramm Subjektive Theorien) erläutert, woran sich im 4. Kapitel Merkmale des Fremdsprachenlernens im Tandems anschließen. Darin wird Tandem als besondere Kommunikations- und Lernsituation beschrieben und auf die historische Entwicklung der didaktischen Nutzung des Tandems eingegangen. In Kapitel 5 werden die Konzepte 'Autonomes Lernen' und 'selbstgesteuertes Lernen', wie sie bei Holec, Benson und Little verwendet werden, kritisch beleuchtet. Dabei wird bereits deutlich, wie problematisch der Begriff der 'Autonomie' ist. Lars Schmelter spricht im Weiteren deshalb von 'selbstgesteuertem Lernen' und entwickelt in Kapitel 6 einen ersten konzeptuellen Zugriff auf das selbstgesteuerte Lernen im Tandem, den er seiner Untersuchung zugrunde legt. Kapitel 7 ist der Beratung gewidmet, die zum didaktisch gestalteten Umfeld des selbstgesteuerten Lernens im Tandem an der Ruhr-Universität Bochum gehört. Der erste Teil schließt mit Kapitel 8, in dem das Erkenntnisinteresse und die Fragestellung der durchgeführten Untersuchung zum selbstgesteuerten Fremdsprachensprachenlernen im Tandem unter Rückgriff auf den ersten konzeptuellen Zugriff dargelegt wird.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die empirische Untersuchung mit Datenerhebung und -aufbereitung dargestellt. Nach Darlegung der Prinzipien und Bewertungskriterien explorativ-interpretativen Forschens in Kapitel 9 und Eingehen auf die "Doppelrolle" des forschenden Beraters (Kapitel 10) wird in Kapitel 11 das Vorgehen bei der Datenerhebung beschrieben: Lars Schmelter hat mehrere Tandempaare (Deutsch-Französisch und Deutsch-Englisch) über mehrere Monate hinweg untersucht, indem er in Interviews zu Beginn und Abschluss der Untersuchung subjektive Theorien der Lerner zum Fremdsprachenlernen im Tandem erhoben, während der Untersuchung Tandemsitzungen beobachtet und aufgenommen hat und die beteiligten Lerner diese Tandemsitzungen im Anschluss einzeln hat kommentieren lassen. Außerdem konnte er Lernerlogbücher der Probanden einsehen und in seine Untersuchung einbeziehen. Die Interviews und die kommentierenden Beratungsgespräche wurden transkribiert, ausgewählte Fälle hermeneutisch analysiert, aus den formulierten Statements Strukturbilder erstellt, Deutungsmuster herausgearbeitet und die Fälle interpretiert (Kapitel 12).

-2-

Der dritte Teil "Selbstgesteuertes bzw. potentiell expansives Fremdsprachenlernen im Tandem" enthält ausgewählte Ergebnisse der Studie. Kapitel 13 beschreibt den Fall Maria, Kapitel 14 den Fall Lea, wobei jeweils auf die Sprachlernbiographie der Probandinnen eingegangen, ihr Vorgehen im Tandem aus der Perspektive des beratenden Forschers dargestellt und anschließend ihre subjektive Eingangs- und Abschlusstheorie zum Fremdsprachenlernen im Tandem nachgezeichnet wird. Ausgehend von diesen Ergebnissen wird in Kapitel 15 der zweite konzeptuelle Zugriff - die Aneignung der Fremdsprache im Tandem als "potenziell expansives Lernen" - dargelegt. Lars Schmelter begründet, warum mit dem ursprünglich zugrundegelegten Lernbegriff in Kapitel 6 das dargelegte Verständnis der Selbststeuerung im Tandem nicht erfasst werden kann und entwickelt im Anschluss an Holzkamp ein subjektwissenschaftliches Konzept des Lernens, wobei er auf die beobachteten Lernproblematiken, Lerngründe und Diskrepanzen eingeht, expansives und defensives Lernen gegenüberstellt sowie das Ausgliedern von Lerngegenständen beschreibt. Im 16. Kapitel werden Konsequenzen aus dem zweiten konzeptuellen Zugriff gezogen und neue Perspektiven aufgezeigt. Kapitel 17 beinhaltet eine zusammenfassende Bilanz der vorgelegten Ergebnisse und Forschungsperspektiven. Außerdem enthält die Arbeit ein beeindruckendes Literaturverzeichnis (42 S.) sowie einen Anhang, in dem unter anderem die Lernerlogbücher von Maria und Lea, die Strukturbilder zu ihren Eingangs- und Abschlusstheorien sowie ein Transkript einer Videoaufzeichnung einer beobachteten Tandemsitzung dokumentiert sind.

Begrifflichkeiten

Lars Schmelter leistet in seiner umfangreichen Dissertationsschrift eine detaillierte Aufarbeitung der Begriffe

'Lernerautonomie' und 'selbstgesteuertes Lernen'. Dabei zeigt er unter anderem, welche Veränderungen des Autonomiebegriffs seit Henri Holec's Konzeptualisierung (1979) stattgefunden haben. Eine Verschiebung, die auch für die ursprüngliche Herangehensweise an die vorliegende Arbeit verantwortlich ist, besteht darin, dass im Mittelpunkt der aktuellen Konzepte nicht mehr die Frage nach dem WARUM und WAS des Sprachenlernens stehe, sondern vor allem die Frage, WIE Lerner lernen (201). Weiterhin zeigt der Autor, dass das 'autonome Lernen' in den Arbeiten von David Little eine konzeptuelle Verkürzung der Besonderheiten der Lernsituation Tandem darstellt, da die Lerner für das selbstständige Erreichen eines für sie möglicherweise nicht erstrebenswerten Lehrziels verantwortlich gemacht werden (216). Phil Bensons Verständnis von 'Autonomie' weise in seinen jüngsten Arbeiten über den bei Holec (1979) formulierten Aspekt des Handlungspotenzials hinaus und zielen auf die Selbstständigkeit bzw. Mündigkeit der Person als Ganzes ab (239).

In der deutschsprachigen Literatur der Erwachsenenbildung und pädagogischen Psychologie findet sich eine Dreiteilung in selbstgesteuertes, selbstreguliertes und selbstorganisiertes Lernen, deren saubere Trennung Lars Schmelter zufolge zur besseren Verständigung über unterschiedliche Lernkontexte und ihre Anforderungen beitragen könne (257). Unter 'selbstgesteuertem Lernen' sei dabei eine komplexe Handlung zu verstehen, "die (in hohem Maße) aus genuinen Interessen und Bedürfnissen der lernenden Person hervorgeht, und welche keiner die Person einschränkenden Ziel- und Ergebniskontrollen unterliegt" (ebd.). 'Selbstorganisiertes Lernen' meine insbesondere den technischen Aspekt der komplexen Handlung des selbstgesteuerten Lernens, während mit dem Begriff 'selbstreguliertes Lernen' vor allem der mental-operative Teilbereich des selbstgesteuerten Lernens beschrieben wird (257f.). Mit dem handlungstheoretischen Lernbegriff, den der Verfasser seiner ersten Konzeptualisierung des selbstgesteuerten Lernens zugrunde legte, konnte er nur die mental-operative bzw. die allgemein handlungsorganisatorische Ebene des Lernens im Tandem erfassen (512).

-3-

Mit dem zweiten konzeptuellen Zugriff auf das selbstgesteuerte Lernen im Tandem sind zwei weitere Begriffe verbunden: 'expansives Lernen', dem eine besondere Lernmotivation bzw. spezifische Lerngründe zugrunde liegen und das auf die Erhöhung von Lebensqualität bzw. die Erweiterung der Verfügung über Bedeutungszusammenhänge ausgerichtet ist, sowie 'defensives Lernen', in dem es um die Abwendung von Beeinträchtigungen und Bedrohungen geht, die allein über Lernen ermöglicht werden (518f.). Aus seiner Aufarbeitung der verschiedenen Autonomiekonzepte und Begrifflichkeiten und vor dem Hintergrund der Ergebnisse der vorliegenden Studie erscheint mir Lars Schmelters Forderung, die Begriffe 'Autonomie' und 'Selbststeuerung' zugunsten eines weniger anspruchsvollen und weniger illusorischen Begriffs aufzugeben (539), plausibel.

Ergebnisse

Ein zentrales Ergebnis der Arbeit ist, dass Fremdsprachenlernen im Tandem in didaktisch gestalteten Umfeldern nur bedingt 'selbstgesteuert' ist. Lars Schmelter hat bei seinen Tandembeobachtungen und individuellen Lernberatungen festgestellt, dass die untersuchten Studierenden zum Teil das Tandem dafür nutzen, um mit Hilfe des muttersprachlichen Experten gerade anstehende Aufgaben in ihrem Studium zu lösen - und dies häufig auf eine Art und Weise, die Zweifel aufkommen lässt, ob sie viel dabei lernen. Der Autor beklagt meines Erachtens zu Recht, dass dabei die vorhandenen Potenziale des Tandems in Bezug auf selbstgesteuertes Lernen nicht genutzt werden. Er fragt schließlich, ob in diesen Fällen, wo bestimmte Studienaufgaben oder Prüfungsanforderungen von außen das Vorgehen des Lerners im Tandem bestimmen, überhaupt noch von Selbststeuerung die Rede sein kann. Vor allem in der Auseinandersetzung mit den Arbeiten von Holzkamp findet er dann einen neuen Erklärungsansatz für die von den Lernern geäußerten Sichtweisen und Handlungsbegründungen. Mit dem subjektwissenschaftlichen Lernbegriff von Holzkamp (1995) kann er die beiden ausgewählten Fälle mit den beiden konzeptuellen Zugriffen analysieren und dabei ihre jeweiligen Limitationen aufzeigen. Der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass das Bewältigen von Handlungsproblematiken bei der Probandin Lea in erster Linie defensiv begründet sei. Maria dagegen zeige expansiv begründete Lernphasen, die jedoch mit der defensiven Überwindung von fremdbestimmten Anforderungen kombiniert würden. Lernen im Tandem könne also sowohl defensiv als auch expansiv begründet sein (534). Die besonderen Möglichkeiten des Fremdsprachenlernens im Tandem stellten ein Potenzial für expansives Lernen dar, das der Lerner nutzen könne. Andererseits "bietet das Tandem aufgrund seiner Charakteristika Potenziale, die zur Bewältigung von Handlungsproblematiken in anderen Kontexten herangezogen werden können, die aber nicht unbedingt zu einer lernenden Erweiterung subjektiver Handlungspotenziale führen" (ebd.).

Bewertung

Die Ergebnisse aus den beiden beschriebenen Fällen (Lea und Maria) sind für jemanden, der individuelle Sprachlernberatung durchführt und somit auch die Perspektive des Lerners im Blick hat, eigentlich nicht sehr

überraschend. Sie bekräftigen vor allem die Notwendigkeit von Lernberatung für das Sprachenlernen im Tandem. Neu sind die konzeptuellen Erklärungen für die subjektiven Theorien und Vorgehensweisen der analysierten Lernerinnen. Die Arbeit leistet damit einen wichtigen Beitrag zur empirisch gestützten Kategorien- und Theoriebildung innerhalb der Sprachlehrforschung.

-4-

Der Autor selbst sieht den Wert seiner Dissertation vor allem in der Herausarbeitung seines zweiten konzeptuellen Zugriffs auf den Forschungsgegenstand. Ich sehe darüber hinaus weitere Stärken der Arbeit in der Aufarbeitung der Begriffe 'Autonomie' und 'selbstgesteuertes Lernen' sowie dem Anstoß einer Diskussion zur Verbesserung der Beratungspraxis, in die meines Erachtens auch das Nachdenken über Möglichkeiten der Etablierung von Beratungskultur gehört.

Die angewendeten empirischen Methoden (teilnehmende Beobachtung von Tandemsitzungen, gemeinsame Kommentierung ausgewählter Videoausschnitte aus Tandemsitzungen des Lernalters mit ihm im Beratungsgespräch sowie das Einbeziehen von Logbüchern der Lerner) ermöglichen eine mehrperspektivische Beschreibung und sind meines Erachtens gut geeignet, um zu erforschen, wie Lerner im Tandem vorgehen und welche subjektiven Theorien sie in Bezug auf das Sprachenlernen im Tandem haben.

Die 'Doppelrolle' von Berater und Forscher in einer Person, die Lars Schmelter problematisiert, sehe ich jedoch viel positiver. Die Suche nach geeigneten Lernwegen für den Ratsuchenden in der individuellen Sprachlernberatung stellt doch im Prinzip bereits einen (gemeinsamen) Forschungsprozess dar, an dessen Ergebnissen sowohl der Lerner als auch der (forschende) Berater Interesse haben müssten. Erst wenn der Berater über Informationen zur Sprachlernbiographie und dem Kontext des Lernalters, seinen Lernstrategien, Vorlieben, subjektiven Sichtweisen und Einstellungen verfügt, kann er dem Lerner weitere Bedingungen in den Blick bringen. Wenn es also um die Frage geht, WIE Lerner Fremdsprachen lernen, birgt diese 'Doppelrolle' die Chance in sich, den Forschungsgegenstand in der individuellen Beratung zu untersuchen und den Lerner gleichzeitig angemessen zu beraten, wozu sowohl die über ihn erhobenen Daten als auch der Erhebungsprozess, nämlich das gemeinsame Beratungsgespräch, beitragen. Der eigentliche Rollenkonflikt in der vorgestellten Studie liegt aus meiner Sicht vielmehr in dem Umstand, dass einige Lerner in Wirklichkeit keine Ratsuchenden sind. Das kann den Berater in die Situation bringen, den Lerner gegen dessen Willen zu beraten. Dieses Dilemma ist allerdings nicht dem Autor anzulasten, sondern ergibt sich aus dem spezifischen Kontext des didaktisch gestalteten Umfelds und der Tatsache, dass es in Deutschland bislang im Bereich des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen keine etablierte Beratungskultur gibt.

Die Offenlegung des Forschungsprozesses in Lars Schmelters Arbeit ist beispielhaft. Das betrifft sowohl die Darlegung seines Vorverständnisses als auch das Vorgehen im empirischen Teil der Untersuchung sowie die plausible Begründung, weshalb er im Laufe seiner Arbeit einen anderen konzeptuellen Weg eingeschlagen hat. Diese Dinge werden für den Leser gut nachvollziehbar beschrieben. Lars Schmelter hat damit einen Maßstab gesetzt, an dem sich künftige Arbeiten in diesem Bereich messen lassen müssen.

Die Übersetzungen der englischen und französischen Zitate machen zwar das ohnehin sehr dicke Buch noch umfangreicher, stellen aber einen freundlichen Service für den Leser dar.

Ausblick

Der Autor zieht aus seinem zweiten konzeptuellen Zugriff unter anderem die Schlussfolgerung, dass der Lerner in einem umfassenderen Kontext gesehen werden muss. Dies betrifft übrigens sowohl die Forschung als auch die Beratung. In Bezug auf letztere hieße das konsequenterweise, dass in die individuelle Beratung zum Fremdsprachenlernen im Tandem auch Elemente von Studienberatung, ja sogar Lebensberatung einfließen können.

-5-

Lars Schmelter hat mit seiner Dissertationsschrift einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des selbstgesteuerten Fremdsprachenlernens geleistet und dabei die bisher vorliegenden Arbeiten zum Tandem um die Perspektive des Lernalters ergänzt. Seine Arbeit ist empfehlenswert für jeden, der sich mit selbstgesteuertem Fremdsprachenlernen (nicht nur) im Tandem beschäftigt und einen Weg aus dem Begriffsdschungel um die 'Lernaltersautonomie' sucht. Darüber hinaus macht dieses Buch auch einen wichtigen Anfang zur empirischen Erforschung individueller Lernberatung, wozu es bisher kaum Arbeiten gibt.

Die Arbeit wirft viele neue Fragen auf, auch in Bezug auf den Einfluss individueller Lernberatung auf das 'selbstgesteuerte Lernen', und inwieweit eine Fremdsteuerung von Beraterseite aus erfolgt und wünschenswert

ist.

Lars Schmelter hat nur einen kleinen Teil der Daten aus seiner empirischen Untersuchung vorgestellt und bezeichnet dies auch als Darstellung vorläufiger Ergebnisse (421). Gleichzeitig kündigt er eine Fortsetzung an, in der auch die Analysen der anderen untersuchten Tandemlerner einbezogen werden sollen. Wir dürfen also auf weitere, unbedingt notwendige Arbeiten in diesem Bereich gespannt sein.

GRIT MEHLHORN
(Universität Stuttgart)

Copyright © 2005 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

<p>SCHMELTER, LARS (2004). <i>Selbstgesteuertes oder potenziell expansives Fremdsprachenlernen im Tandem</i>. Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN 3-8233-6103-1. 642 Seiten. Rezensiert von Grit Mehlhorn. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 10 (3), 5 pp. Abrufbar unter http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Schmelter1.htm</p>

[Zurück zur [Leitseite](#)]